

## **Gesundes Leben im Kiez – Nachhaltige Gesundheitsförderung bei Kindern und Jugendlichen**

### **Zusammenfassung**

Kinder und Jugendliche sind zunehmend mit gesundheitlichen Problemen wie Übergewicht, Adipositas, eingeschränkter Selbstwahrnehmung, geringem Selbstwertgefühl und mangelnder sozialer Kompetenz belastet.

Wir wollen eine in die lokalen Handlungskontexte eingebundene Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex „Gesundheit und Gesundheitsförderung“ anstoßen, indem wir Wahrnehmung und Bewusstsein für Gesundheitsprobleme bei Kindern und Jugendlichen stärken sowie gemeinsam mit den Akteuren alltagstaugliche Handlungsstrategien erarbeiten. Wir wollen Ernährungs- und Bewegungsgewohnheiten fördern, die unseren Kindern eine gute Lebensgestaltung ermöglichen.

Der Fokus wird auf Ernährung **und** Bewegung gelegt.

Schule kommt dabei eine zentrale Rolle zu. Allein, ohne Unterstützung durch das nachbarschaftliche Umfeld ist Schule jedoch überfordert, werden überzogene Erwartungen an die Schulen gerichtet. Über ein Zusammenwirken von Schule und Kiez sollen möglichst viele Menschen erreicht werden, die auch jetzt schon Einfluss auf die gesundheitliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen nehmen. Damit sind ausdrücklich auch das Kleingewerbe und der Einzelhandel im Kiez gemeint.

Ziel ist es, mit den Teilnehmenden gesundheitsbezogene Ressourcen zu entdecken, gesundheitsbezogene Potenziale zu fördern und Defiziten durch neue Lernerfahrungen und Handlungsstrategien entgegenzuwirken. Kurz gesagt, eigene Beiträge zu einer gesundheitsförderlichen Entwicklung unserer Kinder zu leisten.

Über die Netzwerkbildung wird dieses brisante Themenfeld im Kiez personell und institutionell verankert und inhaltlich angereichert. Im Ergebnis leistet das Vorhaben einen Beitrag zur nachhaltigen Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen.

### **Nachhaltigkeit im Zusammenhang mit Ernährungsförderung und Bewegung**

Gesundheitsförderung unserer Kinder ist keine rein ernährungsphysiologische oder medizinische Aufgabe. Sie ist eine Aufgabe, die nur im Kontext der Sozialisation unserer Kinder gelingen kann. Damit ist Gesundheitsförderung Bestandteil zivilgesellschaftlichen Engagements im Rahmen einer Lokalen Agenda 21. Volker Hauff<sup>1</sup> antwortete auf die Frage nach seiner Definition für Nachhaltigkeit: „Ganz einfach: an unsere Kinder denken.“<sup>2</sup> In diesem Sinne ist Nachhaltigkeit in der Ernährungsförderung eine Strategie, die solche Ernährungsgewohnheiten fördert, die die Möglichkeiten künftiger Generationen sichern, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> VOLKER HAUFF ist Vorsitzender des Nachhaltigkeitsrats der Bundesregierung und Vorstandsmitglied der Unternehmensberatung BearingPoint. Er war unter Bundeskanzler Schmidt Forschungs- und Verkehrsminister und Mitglied der Brundtland-Kommission der UN für Umwelt und Entwicklung.

<sup>2</sup> *Geiz ist geil ist eine Spätfolge der 68er*, tageszeitung, 10.1.2005

<sup>3</sup> Siehe dazu Brundtland-Report „Unsere gemeinsame Zukunft“, 1987

Die im Folgenden dargestellten Gesundheitsprobleme lassen sich aus unserer Sicht nur unter Einbeziehung und in Kooperation mit dem im Kiez vertretenen Einzelhandel und Kleingewerbe bearbeiten. Gelungene Initiativen der Schulen, mit viel Energie und finanziellen Mitteln durchgeführt, werden wenig dauerhafte Veränderung bewirken, wenn das Umfeld unserer Kinder nicht mit einbezogen wird. Anknüpfungspunkte für kiezbezogene Kooperationsbündnisse im Sinne einer Lokalen Agenda 21 werden aufgegriffen, indem Ansätze für unternehmerisches Handeln vor Ort entwickelt werden, die nachhaltige Entwicklung und die Gesundheit unserer Kinder mit ökonomischem Vorteil in Einklang bringen können.

## **Gesundheitsprobleme bei Kindern und Jugendlichen**

In Deutschland ist jedes fünfte Kind und jeder dritte Jugendliche übergewichtig. 7-8% der Kinder sind im medizinischen Sinne fettleibig (adipös). Dicke Kinder haben ein deutlich erhöhtes Gesundheitsrisiko – für die Entwicklung von Herz-Kreislaufkrankungen, Stoffwechselstörungen, Typ II Diabetes und Gelenkerkrankungen. Die psychosozialen Belastungen von übergewichtigen und adipösen Kindern sind gravierend und vielfältig. Ursachen für das Übergewicht:

- Die Kinder essen zu viel, zu süß und zu fett.
- Sie bewegen sich zu wenig.
- Sie verbringen zu viel Zeit vor dem Fernseher und Computer.
- Sie können ihre Freizeit oft nicht mehr kreativ gestalten, sind alleine, wissen nichts mit sich anzufangen.
- Esskulturtechniken (wie Kochen, gemeinsames Essen) werden häufig nicht mehr erlernt.
- Die Kinder lernen häufig keinen klaren Mahlzeitenrhythmus mehr kennen, sind sich selbst überlassen.
- Sie sind gestresst und überfordert durch eine sich auflösende Alltagsstruktur; orientierende und rahmende Vorbilder fehlen.
- Kinder (und auch Eltern) sind der massiven Werbung für Fast-Food, Naschzeug und für so genannte „gesunde“ Kinderlebensmittel oft hilflos und unwissend ausgeliefert.
- Bereits übergewichtige Kinder geraten in einen Teufelskreis von Hänseleien, sozialem Rückzug und Essen als inadäquater Problemlösungsstrategie.

Schon diese Aufzählung legt nahe, dass es sich bei der erfolgreichen Bearbeitung dieser Problemkonstellation nur um eine interdisziplinäre Herangehensweise unter Einbeziehung aller beteiligten Personen handeln kann.

## **Was meint Gesundheit und Gesundheitsförderung?**

Das Thema „Gesundheit“ wird uns in der derzeitigen politischen Diskussion in erster Linie im Zusammenhang mit zusätzlichen Belastungen nahe gebracht: steigende finanzielle Eigenbeteiligung, Rücknahme von Leistungen des Gesundheitssystems und die Aufforderung zu mehr Eigenverantwortung.

„Ich kann es mir nicht leisten, krank zu sein.“ Ein Satz, der Angst ausdrückt. Wie aber sieht ein Leben in Gesundheit aus? Was kann der Einzelne für persönliches Gesundsein tun, wie können Gemeinschaften ihr Umfeld aktiv gesundheitsfördernd gestalten? Unser Ansatz basiert auf einem Verständnis von Gesundheit als umfassendem körperlichem, psychischem und sozialem Wohlbefinden, nicht einem bloßen Freisein von Krankheit oder Behinderung. (nach: Weltgesundheitsorganisation)

Wir können unsere Gesundheit schützen bzw. Krankheiten aktiv vorbeugen, z.B. indem wir auf ausreichend Bewegung und gesunde Ernährung achten und in unserer Lebensführung potenziell schädigende Einflüsse meiden. Darüber hinaus können wir unsere Gesundheitsressourcen bewusst nutzen und weiter entwickeln. Damit sind Fähigkeiten gemeint, die es uns ermöglichen, Gesundheitsrisiken möglichst positiv zu bewältigen. Beispiele sind die Fähigkeit zur Stressbewältigung, zu genießen, befriedigende Beziehungen aufzubauen, Freundschaften zu pflegen und grundsätzlich Sinn im Leben zu sehen. Mit all dem leisten wir Beiträge, uns selbst auch weiterhin die Fähigkeit zur (Mit-) Gestaltung unserer Umwelt zu erhalten. Dies soll auch unseren Kindern ermöglicht werden.

Werden diese Strategien nicht nur von einzelnen je für sich allein, sondern gemeinsam mit anderen Menschen verfolgt, erhöht das die Chance auf Gesundheitserfolge zusätzlich: Gesundheitsförderung wird wirksamer, wenn Gruppen von Menschen in ihrer jeweiligen Umwelt gemeinsam Gesundheitsprobleme erkennen und angemessene tragfähige Lösungen entwickeln. Dies gilt insbesondere im Wechselverhältnis mit unseren sich entwickelnden Kindern.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) sieht in diesem Ansatz einen zentralen Beitrag zum Erhalt, zur Verbesserung und Entwicklung von Gesundheit. 1986 wurde dieses Konzept von der WHO in der „Ottawa-Charta für Gesundheitsförderung“ niedergeschrieben. „...In diesem Sinne ist die Gesundheit als ein wesentlicher Bestandteil des alltäglichen Lebens zu verstehen...“ Gesundheitsförderungsziele auf den Prozess, allen Menschen dauerhaft ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sowohl einzelne als auch Gruppen dazu zu befähigen, ihre Umwelt zu meistern bzw. sie zu verändern.

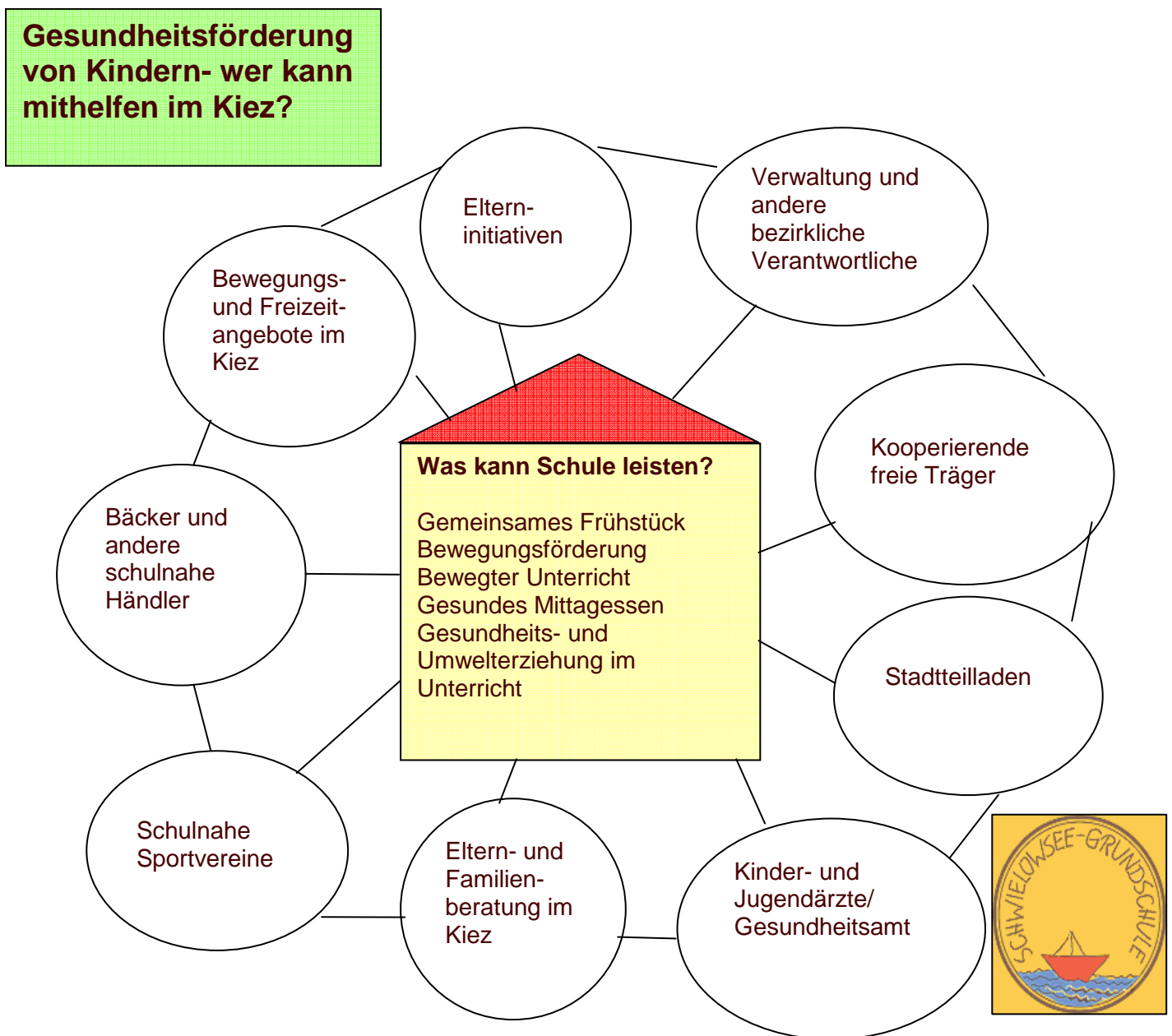
## **Schule als Impulsgeber für Nachhaltige Gesundheitsentwicklung**

Schule kommt dabei eine herausragende Bedeutung zu. Schule repräsentiert den konkreten Lebensalltag von Kindern. Arbeit an der Schule vollzieht sich immer auch im Zusammenhang mit den im Umfeld der Kinder gelebten, gelehrt und gelernten Leitbildern. Positiv gewendet kann Schule also, gerade weil sie eine komplexe und dynamische soziale Lebenswelt im Kleinen abbildet, Impulsgeber für eine Nachhaltige Gesundheitsentwicklung vor Ort sein. Dieser Ansatz wird auch im Projekt „Gesundes Leben im Kiez“ verfolgt, das Kollegium der Schwielowsee-Grundschule verfügt hier in hervorragender Weise über die notwendigen Kompetenzen und Erfahrungen.

## **Vernetzte Gesundheitsförderung im Kiez**

Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen kann aus unserer Sicht nur gelingen, wenn beide Seiten – Schule und Umfeld - in einen konstruktiven Austausch und ein kooperatives Miteinander kommen. Daher wollen wir die relevanten Einrichtungen und Per-

sonen für die aktive Teilnahme gewinnen, die bereits jetzt Einfluss auf die Gesundheitsentwicklung nehmen: Familien und Elterninitiativen, Bäcker, Kioskbesitzer und andere schulnahe Händler, Sportvereine, Kinder- und Jugendärzte, Gesundheitsamt, Stadtteilläden, freie Träger aus der Eltern- und Familienberatung, Verwaltungen. Diese Akteure bringen ihre jeweils eigenen Verhaltensweisen, Ziele und Interessen ein. Sie verfügen aber auch über spezifische Kompetenzen, fachliche Expertise und persönliche Erfahrung, die es zu nutzen gilt, um nachhaltige Gesundheitsförderung bei Kindern und Jugendlichen konstruktiv zu fördern und zu fordern. Zahlreiche Vorgespräche in der Schule und ihrem Umfeld haben eine deutliche Bereitschaft, sich zu diesem Thema zu engagieren zu Tage gebracht.



## **Geographische und organisationelle Verortung**

Unser Bezugspunkt ist der Kiez um die Schwielowsee-Grundschule im Bezirk Tempelhof-Schöneberg.

Die Schwielowsee-Grundschule wurde 1974 als erste Ganztagsgrundschule im damaligen West-Berlin errichtet und betreut seither kontinuierlich ca. 50% ihrer Schülerschaft ganztägig. Insgesamt werden ca. 480 Schüler und Schülerinnen unterrichtet. 53% der Kinder sind nicht deutscher Herkunft und kommen aus 13 Nationen. Die Schule arbeitet mit diversen anderen Kinder- und Jugendeinrichtungen im Bezirk zusammen und bildet mit der im Haus angesiedelten Kita das Kinderzentrum an der Monumentenstraße.

Die Schwielowsee-Grundschule wird von Januar 2006 bis ca. Juli 2007 saniert. Die Bauzeit werden Schülerschaft, Lehrer und Lehrerinnen, Erzieher und Erzieherinnen als Gäste in nahe gelegenen Nachbarschulen verbringen. Die Klassen bleiben als Verband bestehen, die Ganztagsbetreuung wird weiterhin gewährleistet. Nach der Sanierung wird die Schwielowsee-Grundschule zur voll gebundenen 4zügigen Ganztagschule mit ökologisch-gesundheitsförderndem Profil weiter entwickelt.

Darin sehen wir im doppelten Sinne eine Chance: Zum einen wird das Profil einer ökologischen Modelleinrichtung in einem wichtigen Punkt weiter abgerundet, zum anderen bietet die gemeinsame Arbeit für eine nachhaltige Gesundheitsförderung bei Kindern und Jugendlichen im Kiez kollegialen Zusammenhalt in einer Zeit, in der an unterschiedlichen Standorten unterrichtet wird.

Die Eltern engagieren sich kontinuierlich für das Kinderzentrum (Schule und Kita). Neben der schulgesetzlich vorgesehenen Elternvertretung begleiten ein Förderverein sowie ein Sanierungsbeirat der Eltern die Entwicklung.

## **Gesundheitsförderung als wechselseitiger Lern- und Erfahrungsprozess**

Ernährung und Bewegung sind den Menschen über Alltagshandeln, Gewohnheiten, Verhaltens- und Konsummuster präsent und nachvollziehbar. Andererseits werden im Zusammenhang mit „der ‚Adipositasepidemie‘ ... massive Gesundheitsprobleme bei Kindern und Jugendlichen beobachtet. Verstärkte Anstrengungen in der Primärprävention müssen unternommen werden, da der langfristige Therapieerfolg bei der Behandlung der Adipositas immer noch begrenzt ist.“<sup>4</sup> Von Seiten der Forschung liegen bereits aussagekräftige Erkenntnisse und Empfehlungen vor, die nun denjenigen verfügbar gemacht werden müssen, die Gesundheitsförderung in ihrem täglichen Handeln umsetzen können und sollen.

Wissenschaft bringt hierzu analytische und fachliche Expertise ein, um die Entscheidungs- und Handlungskompetenz der Beteiligten zu erhöhen. Über einen dialogischen Ansatz und aktivierende Methoden werden die Akteure im Umfeld als Subjekte an der Entwicklung und Umsetzung alternativer Handlungsstrategien und der Bewertung der Ergebnisse beteiligt.

---

<sup>4</sup> Wer braucht was? Neue Ansätze der multidisziplinären Diagnostik und Therapie adipöser Kinder und Jugendlicher in einer multiethnischen Großstadt, S. Wiegand, A. Dannemann, Z. Vahabzadeh, M. Ernst, H. Krude und A. Grütters, Bundesgesundheitsblatt, März 2005

Die dem Vorhaben zugrunde liegenden Handlungsprinzipien sind Ressourcenorientierung, Beteiligung und Befähigung der Teilnehmenden und die Betonung der Alltagsebene in Nachhaltiger Entwicklung.

Wir holen die Menschen dort ab, wo sie sind, und binden sie mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen gleichberechtigt in einen gemeinsamen Entwicklungsprozess ein.

Insbesondere nicht deutsche Bewohner und Bewohnerinnen sollen von Frauen oder Männern angesprochen werden, die ihre Sprache sprechen, die ihnen bekannt sind und die deren spezifischen kulturellen Umgang mit Ernährung und Bewegung kennen.

Die Zusammenarbeit mit Initiativen und Einrichtungen, die bereits zum Thema Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen, zur interkulturellen Arbeit, zum Gendermainstreaming oder Konflikttraining im Kiez arbeiten, trägt zu einem effektiven und Ressourcen orientierten Vorgehen bei. Wir wollen das Rad nicht neu erfinden, sondern die Effektivität des Engagements durch Austausch und Netzwerkbildung stärken und den Zusammenhalt von Professionellen und Laien-Experten am konkreten Thema vor Ort festigen.

## **Durchführung und methodisches Vorgehen**

Das Vorhaben ist auf einen Zeitraum von 9 Monaten angelegt. Dieser zeitliche Rahmen lässt sich in einem ersten Entwurf in folgende Phasen eines wechselseitigen Lern- und Erfahrungsprozesses untergliedern:

- Einstieg, Kontaktaufnahme und Ansprache der Akteure: Das Thema im Kiez vertreten und Einrichtungen und Personen für die Teilnahme gewinnen
- Werkstatt (1) „Ernährung und Bewegung“ im Kiez: Probleme benennen, gemeinsam nach Ideen und Lösungsansätzen suchen, Handlungsstrategien entwerfen: Was meint Gesundes Leben im Kiez für uns und was wollen wir tun, um die Gesundheit unserer Kinder und Jugendlichen zu fördern?
- Zusammenarbeit vor Ort themenspezifisch konkretisieren, Arbeitsgruppen bilden und unterstützen, Netzwerk aufbauen und stabilisieren, praktische Maßnahmen einleiten und in vorhandene Strukturen einbinden
- Werkstatt (2) „Ernährung und Bewegung“ im Kiez: Ergebnisse präsentieren, Erkenntnisse und Erfahrungen diskutieren, offene Fragen formulieren und nächste Schritte ableiten: Wie kann es weitergehen mit dem Thema und mit der Zusammenarbeit im Kiez?
- Abschließen und dokumentieren

In der Phase der **Erst-Kontaktaufnahme** werden wir sehr kleinteilig vorgehen: Menschen auf der Straße ansprechen, Küchengespräche führen und Händler im Laden aufsuchen, Schülerinnen und Schüler und ihre Lehrkräfte einbinden. Insbesondere wollen wir auch Menschen mit einbeziehen, die von sich aus – aus unterschiedlichen Gründen wie Scheu, mangelndem Selbstbewusstsein aufgrund schlechter Deutschkenntnisse – nicht den Weg zu öffentlichen Veranstaltungen im Kiez finden.

Wir suchen die Kooperation mit Personen und Einrichtungen, wie den im Kiez ansässigen Kinderärzten oder Nachbarschaftsläden, die als Vermittler und Multiplikatoren für das Thema und eine Teilnahme am Vorhaben wirken wollen. Sie können beispielsweise auf ihre Adressverteiler zurückgreifen und ihre organisationellen Kommunikationsmittel und -wege nutzen oder mit Freunden, Nachbarn und Verwandten sprechen. Gleichzeitig sorgen sie durch ihre aktive Teilnahme dafür, dass auch ihre Sicht auf das Thema Berücksichtigung findet.

Die **erste Werkstatt „Ernährung & Bewegung“** dient der Einführung des Themas. Eingeladen werden alle Akteure im Kiez, die die Ernährungs- und Bewegungssituation mitgestalten, die daran interessiert sind, sich zum Themenfeld zu informieren und eigenes Wissen und eigene Erfahrungen beisteuern können.

Den fachlichen Input werden Referenten und Referentinnen geben. Bei der Auswahl der referierenden Gäste achten wir darauf, dass Inhalt und Form des Inputs am Bedarf der Teilnehmenden ausgerichtet sind (z.B. über kurze Impulsreferate, die zu eigener Weiterarbeit in Kleingruppen anregen sollen). Das können Fachleute aus der Ernährungs- und Bewegungslehre, aber auch Praktiker aus Initiativen im Kiez oder aus anderen Bezirken Berlins sein, die über ihre konkreten Schwierigkeiten reden und gute Beispiele vorstellen.

Ziel ist es, zu informieren, die Situation im Kiez gemeinsam zu erfassen und erste Schritte zu vereinbaren. Über den Einsatz geeigneter Methoden wollen wir Ideen entwickeln, wie Gesundheit für Kinder und Jugendliche im Kiez gefördert und mit konkreten Maßnahmen umgesetzt werden kann. Dabei greifen wir praktische Anliegen, Wünsche sowie den Bedarf an Information und Aufklärung auf und initiieren und stützen den Dialog zwischen den beteiligten Gruppen (z.B. Kinderärzten, Sportvereinen, Eltern und Einzelhändlern). Im Ergebnis sollen erste Ideen für eine veränderte Praxis entwickelt werden.

Im Idealfall bilden sich bereits kleinere Gruppen zu speziellen Themen, die von Einrichtungen und Personen über die Veranstaltung hinaus in eigener Regie getragen werden. Wichtig ist uns eine Haltung des „Ich kann etwas tun!“ in den Blick zu bringen.

Die Ergebnisse fließen in die den **Aufbau des Kiezzetzwerkes „Gesundes Leben im Kiez“** ein. Das meint zum einen fachlichen Input, zum anderen Begleitung beim Aufbau von Arbeitsgruppen, der Suche nach Bündnispartnern und -partnerinnen sowie der Gestaltung der Zusammenarbeit.

Unternehmen und Einrichtungen, die sich der Gesundheitsförderung verstärkt annehmen wollen, werden dabei unterstützt, ihre Angebote entsprechend anzupassen bzw. neue Elemente einzubauen. Erfolge werden gewürdigt, Widerstände benannt. Dabei wird der Dialog der Schwielowsee-Grundschule mit den Akteuren im Umfeld als zentraler Orientierungspunkt dienen.

Je nach Bedarf kommen Ansätze und Elemente aus dem Empowerment, der Organisationsentwicklung, dem Coaching oder der Konfliktmoderation zum Einsatz. Ziel ist es, die Teilnehmenden von Anfang an darin zu bestärken, fachliche und Prozesskompetenzen zu entwickeln und einzuüben, um das Themas eigenständig und eigenverantwortlich zu bearbeiten.

Eine **zweite Werkstatt „Ernährung & Bewegung“** schließt das Vorhaben vor Ort ab. Es werden Ergebnisse und Erfahrungen präsentiert und Bilanz gezogen. Die Teilnehmenden überlegen, was die nächsten sinnvollen Schritte sein können und wie sie anzugehen sind. Für die Schwielowsee-Grundschule steht dabei im Mittelpunkt, wie die gewonnenen Ergebnisse in angemessener Weise auf die weitere Arbeit – vorerst in den Auslagerungsstandorten – übertragen werden können. Die Erfahrungen sollen in der praktischen Anwendung vor Ort bewahrt und weiter entwickelt werden.

## **Ressourcen**

Neben den oben bereits beschriebenen Kompetenzen der Schwielowsee-Grundschule und seines Kollegiums werden von unserer Seite folgende Ressourcen eingebracht:

Im Rahmen des Projektstudiums am Studiengang Public Health der TU Berlin soll dieses Thema weiter vertieft werden. Dabei stehen folgende Bereiche des Themas im Focus:

- Ernährungs- und Gesundheitsbewusstsein bei Migrantenfamilien in Berlin;
- Kulturelles Verständnis von Nahrung, Essen, Körperlichkeit;
- Einkaufen, Kochen, Essen + Feiern als Elemente der Gemeinschaftsbildung und evtl. der Integration;

Eine weitere Ressource steht durch die Zusammenarbeit mit dem Fachgebiet Umweltpsychologie der TU Berlin und der Initiative Psychologie im Umweltschutz e. V. (IPU) zur Verfügung. IPU e.V. ist ein anerkannt gemeinnütziger Verein, der sich als Netzwerk aus Studierenden und Absolventen organisiert. Hier stehen folgende Themen im Focus:

- Wandel türkischer Familienstrukturen und Einfluss auf Ernährungsverhalten (bei Erwachsenen, bei Kindern);
- Angebote und Strategien um nicht-deutsche Familien bei diesem Thema zu erreichen.

Die folgenden Akteure haben die vorliegende Projektidee entwickelt und bilden das Kernteam für die Umsetzung des Projektes. Martina Ernst und Frank Becker sind Mitglieder des Sanierungsbeirates, Martina Ernst ist Mitglied der Schulkonferenz der Schwielowsee-Grundschule. Als Projektträger steht die Technische Universität Berlin, Zentraleinrichtung Kooperation – kubus zur Verfügung.

### **Martina Ernst**

- Diplom-Psychologin, Gestalt- und Familientherapeutin im interdisziplinären Sozialpädiatrischen Zentrum der Charité Virchow Klinikum, betreut dort schwerpunktmäßig übergewichtige und adipöse Kinder- und Jugendliche und deren Eltern.
- Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Adipositas im Kinder- und Jugendalter (AGA) in der Deutschen Adipositasgesellschaft (DAG)
- Dozentin und Mitglied der Lehrkommission für die KgAS-Adipositastrainerausbildung
- Mit-Autorin des Trainermanuals für die Schulung übergewichtiger und adipöser Kinder und Jugendlicher und deren Eltern (erschienen am 12.7.2004 beim aid)

- Mitarbeit im Zehlendorfer Adipositas-Präventionsprojekt (ZAPP), das z.Zt. an Zehlendorfer Grundschulen durchgeführt wird

#### Annette Leeb

- Politologin M.A., Projekte im Bereich der partizipativen Stadt- und Regionalentwicklung sowie der Mediation in der Umweltplanung; Poesiepädagogin
- Planungszelle „Magdeburger Platz“ im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin (Moderation, Erstellen des Bürgergutachtens)
- Projektbörse "Falkplatz", im Auftrag des Quartiersmanagement Falkplatz
- Gemeinschaftsnutzungsstrategien als Faktor für Stabilisierung und nachhaltige Entwicklung in ländlichen Räumen Brandenburgs (BMB+F)

#### Frank Becker

- Diplomvolkswirt an der TU Berlin, ZEK - kubus, 1993 – 2002 freiberuflich als Berater, Projektleiter und Trainer in den Bereichen Strategieentwicklung, Regionalentwicklung, Qualifizierungsplanung, Konfliktmoderation, Organisationsberatung und Personalentwicklung tätig.
- Tourismusnetzwerk Lausitz (EQUAL)
- Netzwerk Biotechnologie (ADAPT)
- Regionale Netze zur Wieder- und Weiterverwendung elektronischer Geräte – ReUse-Computer (BMB+F)

## **Erwartete Ergebnisse und Effekte**

Im Ergebnis wird das Themenfeld „Gesundheit und Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen“ im Kiez personell und institutionell verankert und inhaltlich angereichert sein. Elemente sollen sein:

- Ein Kieznetzwerk „Gesundes Leben im Kiez für Kinder und Jugendliche“ wird aufgebaut und verstetigt.
- Die Zusammenarbeit von Schule und Umfeld „erdet“ die nachhaltige Gesundheitsentwicklung im Kiez durch konkrete Maßnahmen.
- Das Thema wird unter den Beteiligten systematisch gestärkt und langfristig verankert.
- Expertenwissen, lebensweltliches Wissen und Alltagserfahrungen werden als wesentliche Quellen für die Weiterentwicklung von Schule und Kiez wahrgenommen und genutzt.
- Es werden Erfahrungen und Wissen generiert, die einen praxisnahen Umgang mit Widerständen, Zugangsbarrieren, mit Konsummustern und Essverhalten erlauben.
- Kinder- und Jugendeinrichtungen im Kiez greifen die Anregungen für einen gesundheitsfördernden Umgang mit Ernährung und Bewegung in ihren Angeboten verstärkt auf.
- Fachliche Informationen, Ansprechpartner im Kiez, Termine, Themen usw. werden zielgruppenspezifisch aufbereitet und zur Verfügung gestellt.
- Das Vorgehen stärkt die Menschen in ihrer Fähigkeit, für Gesundheit eigenverantwortlich aktiv zu werden.
- Die Ergebnisse und Erfahrungen des Vorhabens fließen in weiterführende Konzepte von Gesundheitsfördernder Schule und Gesundheit im Kiez ein.
- Es werden neue Angebote in das Sortiment des Einzelhandels und des Kleingewerbes im Kiez aufgenommen, die die Strategie der Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen im Kiez unterstützen.
- Möglichkeiten und Wege selbst Beiträge für eine verbesserte (Ernährungs-) Zukunft unserer Kinder leisten zu können werden in den Blick gebracht.